

MICHEL FOUCAULT

SUHRKAMP



DIE HERMAPHRODITEN

SV

Michel Foucault

Die Hermaphroditen

Text erstellt von Henri-Paul Fruchaud
und Arianna Sforzini

Vorwort von Arianna Sforzini

Nachwort von Éric Fassin

Aus dem Französischen
von Andrea Hemminger

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2025 unter
dem Titel *Les hermaphrodites* bei Éditions Gallimard, Paris.

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text wurde
vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Erste Auflage 2026

© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin, 2026

© Éditions Gallimard, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagabbildung: Schlafender Hermaphrodit, griechische
Marmorskulptur, hellenistisch, 2. Jh. v. Chr., römische Kopie,
Museo Nazionale Romano, Palazzo Massimo, Rom, Foto: akg-images

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-518-58857-4

Suhrkamp Verlag GmbH

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@suhrkamp.de

www.suhrkamp.de

Inhalt

Arianna Sforzini

Vorwort. Die Baustelle »Hermaphrodit« 7

Anmerkung zur Erstellung des Texts 41

Die Hermaphroditen 43

Éric Fassin

Nachwort. Der sprechende Sex 121

Arianna Sforzini
Vorwort
Die Baustelle »Hermaphrodit«

Die Bibliothèque nationale de France hat 2013 den Nachlass von Michel Foucault erworben, der sich aus den persönlichen Beständen des Philosophen zusammensetzt, die nach seinem Tod in seiner Wohnung in der Rue de Vaugirard in Paris gefunden wurden.¹ Es handelt sich um 110 Kartons – etwa 37000 Seiten – mit unterschiedlichem Material (Lektürenotizen, Entwürfe für Vorträge und Vorlesungen, erste Fassungen von Werken, unveröffentlichte Buchprojekte, ein intellektuelles Tagebuch etc.), das sich auf eine intellektuelle Tätigkeit von über dreißig Jahren erstreckt, angefangen bei den Studienjahren bis zum Tod Foucaults 1984. In Karton 82 dieses Bestands befinden sich 116 Seiten eines fortlaufenden Manuskripts, das lediglich zwei kleine Unstimmigkeiten

1 BnF, Nachlass Michel Foucault, NAF 28730. Die BnF verfügte für diesen Nachlass über ein erstes Inhaltsverzeichnis, das teilweise von seinem Lebensgefährten Daniel Defert erstellt und von mir zwischen 2016 und 2019 ergänzt und korrigiert wurde. Die Verteilung der Dokumente in den Kartons erfolgte ursprünglich durch Defert selbst, der die Ordnung beibehielt, in der sich die Texte zum Zeitpunkt von Foucaults Tod 1984 in dessen Arbeitszimmer befanden. Obwohl Fehler bei der Einordnung nicht ausgeschlossen werden können, wurde beschlossen, die Ordnung der Dokumente zum Zeitpunkt der Übergabe beizubehalten, da diese »diskontinuierliche« Ordnung selbst von Bedeutung ist.

aufweist.² Dieses Manuskript – ohne Titel – zeigt eine Geschichte der juristischen Behandlung des Hermaphroditismus von Anfang des 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts auf und stellt eine ganz außergewöhnliche unveröffentlichte Arbeit dar.³

Michel Foucault hatte Mitte der 1970er Jahre in einem Buch des Arztes Ambroise Tardieu⁴ eine Lebensgeschichte entdeckt, die ihn tief bewegte. Es handelte sich um die Memoiren von Alexina/Abel, die auf dem Nachttisch eines tot aufgefundenen jungen Mannes zurückblieben (er war in seiner Mansarde in der Rue de l'École-de-Médecine 40 durch einen kleinen Lehmofen an einer Kohlevergiftung gestorben). Der herbeigerufene Arzt (Dr. Régnier) übergab das Konvolut Tardieu, der beschloss, diesen Bericht zu veröffentlichen, wobei er einige Passagen wegstrich (das Originalmanuskript wurde nie gefunden). Als Foucault 1978 diese Geschichte eines Hermaphroditen aus dem 19. Jahrhundert veröffentlichte (*Herculine Barbin, dite Alexina B.*, bei Gallimard in der Rei-

2 Siehe hier, S. 66.

3 Auch wenn die Bezeichnung »Hermaphrodit« heute veraltet ist und durch »intergeschlechtlich« oder »Person mit einer alternativen Geschlechterdifferenzierung/Geschlechtsentwicklung« ersetzt wurde, werden hier die von Foucault verwendeten Ausdrücke beibehalten, deren Genealogie nach wie vor grundlegend ist, um die mit der Intergeschlechtlichkeit verbundenen aktuellen Positionen und Kämpfe zu verstehen. Ich versuche auch, die Pronomen und grammatikalischen Formen des Geschlechts so offen wie möglich zu halten, indem ich bei den Hermaphroditen zwischen dem gewählten und dem zugewiesenen Geschlecht, zwischen Unbestimmtheit und Identitätsanspruch pendle.

4 Ambroise Tardieu, *Question médico-légale de l'identité dans ses rapport avec les vices de conformation des organes sexuels*, Paris, Baillière et fils, 1874 (2. Aufl.), Kapitel »Souvenirs«. Foucault nennt den Text von 1874, doch die »Souvenirs« sind nur in der Erstausgabe von 1872 abgedruckt.

he »Les vies parallèles«⁵), listete er in der Einleitung nüchtern die Dokumente und Auszüge aus der medizinischen Literatur auf, die ergänzend zum Haupttext präsentiert wurden.

Er hatte diese Papiere persönlich zusammengestellt, als er zusammen mit Daniel Defert eine Recherchereise von der Île d'Oléron nach La Rochelle unternahm.⁶ Diese Reise gestattete ihm, in den Stadtarchiven mehrere Verwaltungsdokumente zu Herculine zu finden. Foucault entdeckte die Lebensgeschichte offenbar 1976 und stellte sich sofort vor, dass sie verfilmt werden könnte. Er ließ sie Hervé Guibert lesen, der bald darauf ein Drehbuch schrieb⁷ und als Besetzung an Isabelle Adjani und deren Bruder dachte. Dieses Projekt wurde schließlich aufgegeben, doch René Féret schrieb ein neues Drehbuch und realisierte den Film, der nach Foucaults Tod 1985 unter dem Titel *Mystère Alexina* herauskam (Philippe Vuillemin spielt darin die Rolle von Abel/Alexina). Der Film wurde beim Filmfestival von Cannes in der Kategorie »Un certain regard« ausgewählt.

1978 begnügte sich Foucault damit, den Text auf der Rück-

5 Foucault erwähnt die Arbeit an dieser Ausgabe in der Literaturbeilage von *La Stampa* vom 5. August 1978 (erneut abgedruckt in *Dits et Ecrits. Schriften*, Bd. 3, hrsg. v. Daniel Defert u. François Ewald, unter Mitarbeit v. Jacques Lagrange, Text Nr. 237, übers. v. Michael Bischoff, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2003, S. 783-784). Gallimard hat das Buch 2014 erneut aufgelegt und Foucaults Einleitung für die amerikanische Ausgabe, Oskar Panizzas Bearbeitung und einen Text von Éric Fassin hinzugefügt, dt.: *Über Hermaphroditismus. Der Fall Barbin*, übers. v. Annette Wunschel, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1998. Für eine weitere Ausgabe des Texts mit einem kritischen Kommentar von Gabrielle Houbre siehe *Les Deux Vies d'Abel Barbin, né Adélaïde Herculine*, Paris, PUF, 2020.

6 Siehe Éric Fassin, »Daniel Defert: archives et actualité d'un legs«, *AOC*, 17. Februar 2023.

7 Es befindet sich in Karton 81 des Nachlasses Michel Foucault, BnF, NAF 28730.

seite des Buches zu unterzeichnen, bei dem es sich lediglich um eine Vorstellung der Reihe »Les vies parallèles« handelte.⁸ Zwei Jahre später verfasst er jedoch für die amerikanische Ausgabe, die zu diesem Anlass um eine Novelle von Oskar Panizza erweitert wurde,⁹ eine knapp zehnteilige »Einleitung«, deren Text mit geringfügigen Änderungen im selben Jahr unter dem Titel »Le vrai sexe« in der Zeitschrift *Arcadie*¹⁰ auf Französisch veröffentlicht wird. Zu den Hermaphroditen verfügen wir neben dem unveröffentlichten Manuskript von Karton 82 und dieser Einleitung auch über eine Vorlesung, die er am 22. Januar 1975 am Collège de France im Rahmen von *Die Anormalen* hielt.¹¹

Abgesehen von diesen drei Hauptquellen sind fast alle Vorarbeiten, die in zahlreichen Lektürenotizen bestehen, in Karton 82 versammelt. Dieser Karton beinhaltet zehn Mappen, die meist Fotokopien aus Archiven, Notizen, Literaturverzeich-

8 Diese Reihe existierte bei Gallimard bereits, war jedoch seit Ende der 1930er Jahre nicht mehr fortgeführt worden. Zwischen 1930 und 1938 wurde sie von Jean Lucas-Dubreton geleitet. In der von Foucault »wieder aufgenommen« Reihe erschien nur ein weiteres Werk: *Le Cercle amoureux* von Henry Le-grand im Jahr 1979 (hrsg. v. Jean-Paul u. Paul-Ursin Dumont).

9 Der deutsche Arzt, Schriftsteller und Dichter Oskar Panizza (1853-1921) verbrachte die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens in einer psychiatrischen Anstalt. Er griff die Geschichte von Herculine in einer Novelle mit dem Titel *Ein skandalöser Fall* (1893 geschrieben, aber erstmals 1914 veröffentlicht) wieder auf.

10 *Herculine Barbin, Being the Recently Discovered Memoirs of a Nineteenth-Century French Hermaphrodite*, New York, Pantheon Books, 1980; »Le vrai sexe«, *Arcadie*, Nr. 323, November 1980, S. 617-625, erneut abgedruckt in *Dits et Ecrits. Schriften*, Bd. 4, hrsg. v. Daniel Defert u. François Ewald, unter Mitarbeit v. Jacques Lagrange, Text Nr. 287, »Das wahre Geschlecht«, übers. v. Michael Bischoff, S. 143-152.

11 Michel Foucault, *Die Anormalen. Vorlesungen am Collège de France (1974-1975)*, übers. v. Michaela Ott u. Konrad Honsel, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 2007, S. 76-107.

nisse etc. enthalten. Die ersten beiden umfassen das Typoskript der »Einleitung« für die amerikanische Ausgabe von *Herculine Barbin* sowie bibliografische Angaben zu Oskar Panizza. Die zehnte Mappe enthält etwa zehn Seiten des hier veröffentlichten Textes. Die übrigen versammeln hauptsächlich Lektürenotizen. Eine Mappe beinhaltet Dokumente zur Frage des Hermaphroditismus im 16. Jahrhundert. Eine weitere enthält Notizen zu den Fällen von Michel Anne Drouart und Anne Grandjean;¹² eine andere umfasst Notizen zu Artikeln und Büchern, die sich mit dem Problem der Eheschließung von Hermaphroditen Ende des 19. Jahrhunderts befassen. Abschriften von »Lettres de cachet«, die Hermaphroditen gelten (zum Beispiel Anne Marguerite Deloup), werden in einer weiteren dieser Mappen aufbewahrt – sie werden nicht in die 1982 gemeinsam mit Arlette Farge zusammengestellte »Anthologie« aufgenommen.¹³

Das vorliegende Manuskript lässt sich nicht genau datieren. Man kann seine Niederschrift zwischen Januar 1975, dem Datum der Vorlesung am Collège de France, und 1978, dem Erscheinungsdatum der Memoiren von Abel/Alexina in der Reihe »Les vies parallèles«, ansetzen. Es wurde zweifellos nach der Vorlesung vom 22. Januar verfasst: Die ausgewählten Beispiele und die Struktur sind gleich, doch die Untersuchung ist weit präziser und vollständiger, die abschließende

12 Man findet indessen keine Archivnotizen zum Fall Marie Le Marcis, obwohl dieser in unserem Text ausführlich dokumentiert ist. Es gibt jedoch weitere, sehr viel weniger zahlreiche Notizen zu den Hermaphroditen in Karton 13 des Nachlasses Michel Foucault der BnF, NAF 28730.

13 *Familiäre Konflikte: die »Lettres de cachet« aus den Archiven der Bastille im 18. Jahrhundert*, hrsg. u. kommentiert von Arlette Farge u. Michel Foucault, übers. v. Chris E. Paschold u. Albert Gier, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1989.

Problematisierung des 19. Jahrhunderts ist anders und geht tiefer. In seiner Erzählung über die Reise mit Foucault im Mai 1975 ins Death Valley in Kalifornien behauptet Simeon Wade, damals ein junger Dozent, dass Foucault auf den kalifornischen Autobahnen und in der Mojave-Wüste »Notizen für ein Buch über Menschen und Monster, an dem er gerade schreibe«, mit sich geführt habe.¹⁴ Selbst wenn man die Echtheit dieses Zeugnisses einräumt, berechtigt uns nichts zu der Annahme, dass diese Notizen das Manuskript von Karton 82 darstellen könnten. Das Thema der Monstrosität verliert in diesem Text übrigens zugunsten der Frage nach dem »wahren Geschlecht« an Bedeutung, die 1975 noch nicht untersucht wurde. Das Manuskript stammt jedoch wahrscheinlich aus der Zeit vor 1978, da in diesem unveröffentlichten Text keine Erwähnung der Geschichte von Herculine/Abel zu finden ist, was umso seltsamer ist, als das Buch von Ambroise Tardieu zitiert wird.

Die Analyse ist chronologisch aufgebaut: Foucault untersucht drei Großphasen der Geschichte des Hermaphroditismus und stellt dabei das juristische Lektüremuster in den Vordergrund – die Prozesse und die davon ausgelösten Debatten bilden die Hauptgegenstände der Problematisierung. Die gesamte kulturelle Vorstellungswelt des Hermaphroditismus sowohl in der Antike als auch im Christentum (von den Träumen vom Androgynen in Platons *Gastmahl* bis zum Mythos von Salmakis im vierten Buch von Ovids *Metamorphosen*, nicht zu vergessen die endlosen Exegesen von Genesis 1,27 durch

¹⁴ *Foucault in Kalifornien. Wie der große Philosoph im Death Valley LSD nahm – eine wahre Geschichte*, übers. v. Tina Hanekamp, Köln, Kiepenheuer & Witsch, 2022, S. 37.

die Patristik oder den aufblühenden Neuplatonismus, die den androgynen Adam beschwören), diese Vorstellung, die vom modernen Westen in der Malerei und Bildhauerei sowie in der gesamten utopischen Literatur des 17. Jahrhunderts (*L'Île des Hermaphrodites* von Artus Thomas oder *Sehr curiöse Reise-Beschreibung durch das neu-entdeckte Südland* von Gabriel de Foigny¹⁵) wiederbelebt wurde, wird zugunsten einer ausschließlich sozialrechtlichen Behandlung der Hermaphroditen im Laufe der Jahrhunderte aufgegeben. Foucault konzentriert sich auf die beiden berühmtesten Prozesse: Marie/Marin Le Marcis (1604) und Anne/Jean-Baptiste Grandjean (1765). Zur selben Zeit wurden auch andere, ebenfalls denkwürdige Prozesse gegen Hermaphroditen geführt: Angélique de la Motte Vilbert d'Apremont, Rafanel, Marguerite/Arnaud Malaure etc.¹⁶

Die erste, sehr lange Phase reicht mit ihren Wurzeln bis in die römische Antike zurück und umfasst das Spätmittelalter und die Renaissance. Die zweite Phase, die als Bruch mit früheren Darstellungen und Praktiken konzipiert ist, erstreckt sich auf das 17. und 18. Jahrhundert, die als eine lange Übergangsphase beschrieben werden. Die letzte Phase erstreckt sich auf das 19. Jahrhundert, das sowohl den Höhepunkt als auch die konzeptionelle Neugestaltung dieses komplexen historischen Prozesses darstellt, der den Hermaphroditismus nicht mehr zu einer unklaren oder gar monströsen Natur, sondern

15 Siehe für eine umfassende Untersuchung des Hermaphroditismus in der Literatur und bildenden Kunst der westlichen Kulturgeschichte: Marianne Closson (Hrsg.), *L'Hermaphrodite de la Renaissance aux Lumières*, Paris, Classiques Garnier, 2013; und Patrick Graille, *Les hermaphrodites aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Paris, Les Belles Lettres, 2001.

16 Ebd., S. 118-128.

zu einer Pathologie des geschlechterspezifischen Körpers und der sexuellen Subjektivität gemacht hat.

Geschlecht der Entscheidung und Monstrosität

Den Anfang bildet ein historischer Angelpunkt, anhand dessen sich die späteren großen Entwicklungen beurteilen lassen. Es geht darum, ausgehend von einer Minimaldefinition des Hermaphroditen (nämlich als ein Individuum, das »beide Geschlechter in sich vereint«¹⁷), die Existenz von »zwei Regimen«¹⁸ von Praktiken festzustellen, die sich auf Androgyne beziehen, zwei »Regime«, die so unterschiedlich, wenn nicht sogar kontradiktorisch sind, dass man sich über ihre Gleichzeitigkeit wundert. Unter »Regime« versteht Foucault hier eine Matrix von sozialen und juristischen Praktiken, die sich

17 Diese vage Definition verhindert jedoch nicht eine seit langem bestehende Unterscheidung, die man bereits bei Ambroise Paré findet, zwischen: dem »männlichen« Hermaphroditen (mit einer Dominanz des männlichen Geschlechts, zuweilen mit der Möglichkeit, eine Frau zu befruchten); dem »weiblichen« Hermaphroditen (mit einer Dominanz des weiblichen Geschlechts, zuweilen mit der Möglichkeit, befruchtet zu werden); dem »neutralen« Hermaphroditen (eine verwirrende, unvollkommene und sterile Mischung beider Geschlechter); und schließlich den »vollkommenen« Hermaphroditen (beide Fortpflanzungsorgane sind vollständig, und bei diesen Hermaphroditen, deren Existenz verfochten wird, obwohl man ihre große Seltenheit feststellt, geht man von der Möglichkeit aus, gleichzeitig eine Frau zu befruchten oder von einem Mann befruchtet zu werden – und sogar, im Extremfall, sich selbst zu befruchten). Foucault führt in seinen Lektürenotizen (NAF 28730, Karton 13, Mappe 8) ein Beispiel aus den *Mémoires de chirurgie* von Georges Arnaud de Ronsil an, in dem von zwei »vollkommenen« Hermaphroditen die Rede ist, die geheiratet und sich gegenseitig befruchtet hatten (London, J. Nourse, 1768, S. 258-259).

18 Hier, S. 62.

auf eine bestimmte Art und Weise des Umgangs mit Hermaphroditen erstreckt.

Das erste Regime, das »juristische«, ist sowohl im Zivilrecht als auch im kanonischen Recht verkörpert. Dabei geht es darum, einem Kind, das mit einem unbestimmten Geschlecht geboren wurde, von Amts wegen eines zuzuweisen, wobei dasjenige bevorzugt wird, das auf der Ebene der Morphologie zu dominieren scheint. Trotzdem wird eingeräumt, dass diese Zuweisung willkürlich ist und dass sich die Situation mit zunehmendem Alter ändern kann. Daher überlässt man dem Betroffenen die Wahl, sich später frei zu entscheiden, falls beispielsweise in der Pubertät das andere Geschlecht unerwartet die Oberhand gewinnen sollte – unter der ausdrücklichen Bedingung, dass er oder sie diese Entscheidung danach nicht mehr rückgängig machen kann. Man könnte von einem agonistisch-juridischen System des Hermaphroditismus sprechen, das auf den Machtverhältnissen zwischen den einander entgegengesetzten Merkmalen der beiden Geschlechter basiert und in dem das Fällen einer Entscheidung als Bestätigung des Geschlechts, »das gewinnt«, eine maßgebliche Rolle spielt. Innerhalb dieses ersten »Regimes« hat der Hermaphrodit ein *Geschlecht der Entscheidung* – einer Entscheidung, deren aktives Subjekt er/sie sein kann –, was dazu führt, dass er/sie öffentlich als »Mann« oder »Frau« bezeichnet wird, ohne dass jemand etwas dagegen einzuwenden hätte.

Foucault merkt jedoch an, dass einem Hermaphroditen trotz dieser rechtlichen Zuordnung nicht alle Möglichkeiten seines statutarischen Geschlechts offenstehen, so als würde das Fehlen seiner reinen Natürlichkeit automatisch eine Reihe von Einschränkungen mit sich bringen. Er macht mithin den Un-

terschied geltend zwischen dem Geschlecht als »Prinzip der Klassifikation«, das eine binäre Teilung begründet, und dem Geschlecht als »Statusmerkmal«, das »Privilegien festlegt«. ¹⁹ Ein Hermaphrodit hat, selbst wenn er aus dem Zustand der sexuellen Unentschiedenheit herauskommt, nicht alle Rechte seines Geschlechts; er ist kein Mann oder keine Frau im vollen juristischen Sinne des Wortes.

Parallel zu dieser juristischen Praxis – die man »liberal« nennen könnte, da ein Hermaphrodit sein Geschlecht frei »wählt« – konstatiert Foucault, dass eine andere Wahrnehmung des Hermaphroditen vorherrscht, die sich diesmal in den Texten von Ärzten (Ambroise Paré, Ludovicus Mercatus, Jean Riolan) findet. Weit entfernt von der juristischen Neutralität wird der Hermaphrodit hier als »Monster« beschrieben, eine Bezeichnung, die für den untersuchten Zeitraum (Mittelalter und Renaissance) im Kern auf eine recht präzise Bedeutung verweist. Es geht nicht nur darum, abstoßende Fehlbildungen oder erschreckende Abweichungen, sondern vor allem die »Vermischung« anzuprangern. ²⁰ Das tierische Monster vermischt zum Beispiel das Animalische mit dem Menschlichen, der Siamese verschmilzt zwei Individuen in einem einzigen Körper, und der Hermaphrodit vermengt die beiden Geschlechter. ²¹

¹⁹ Hier, S. 51.

²⁰ Foucault orientiert sich hier an einem Text von Georges Canguilhem: »Die Monstrosität und das Monströse« (in *Die Erkenntnis des Lebens*, übers. v. Till Bardoux, Maria Muhle u. Francesca Raimondi, Berlin, August Verlag, 2009, S. 309-335). Das Problem des Monsters in der Renaissance ist Gegenstand einer wegweisenden Studie von 1977 von Jean Céard, *La Nature et les Prodiges*, Genf, Droz, 1977, gefolgt von Claude-Claire Kappler, *Monstres, démons et merveilles à la fin du Moyen Âge*, Paris, Payot, 1980.

²¹ Die ersten beiden Beispiele werden in *Die Anormalen* genannt, a. a. O., S. 88-90.

Das Monströse ist die Mischung von etwas, was getrennt bleiben sollte, und diese Mischung erscheint als eine »Überschreitung«, als ein »Verstoß« sowohl gegen die natürlichen Aufteilungen als auch gegen die Gesetze der Stadt und den Willen Gottes. Die Vorlesung vom 22. Januar 1975 betont beispielsweise die Vorstellung, dass das »Monster« im Gegensatz zum »Gebrechlichen« eine »natürliche Regelwidrigkeit« aufweist, die eine Verletzung des zivilen oder religiösen Rechts voraussetzt und daher keine Kategorie ist, die im Rahmen der Rechtsordnung als Ausnahme von der vorgesehenen Regel aufgenommen werden kann.²² Anstatt in Träumereien der Literatur und Malerei die poetische Utopie einer bisexuellen Anatomie wiederzufinden, die von einem Zeitalter der Unschuld vor der Trennung der Geschlechter zeugt, zieht Foucault es vor, das Entsetzen hervorzuheben, das ein Wesen hervorruft, das in sich die Natur des Weiblichen und des Männlichen vermischt und durcheinanderbringt.

Diese erste historische Phase ist somit durch zwei heterogene »Regime« charakterisiert. Das erste Regime prüft den Fall der unentschiedenen Körper aus der rechtlichen Neutralität und verlangt nach einer ersten Untersuchung eine stabile Position zur sexuellen Identität (die zwar bei der Geburt zugewiesen wird, aber vom Betroffenen selbst einmalig und unter der Bedingung der Unumkehrbarkeit revidiert werden kann); das zweite Regime prangert eine monströse Vermischung der beiden Naturen an, die letztlich nur durch ihre Unterdrückung gelöst werden kann. In diesem zweiten Rahmen wird das »Geschlecht« nicht als statutarische Identität

22 Das Monster, sagt Foucault, »ist im Grunde die notwendige Kasuistik, an die die Unordnung der Natur im Recht appelliert« (ebd., S. 87).

(Mann oder Frau) verstanden, sondern als eine Eigenschaft der Natur (stark, trocken usw. *versus* schwach, feucht usw.²³).

Die Disparität zwischen diesen beiden Systemen verhin-
dert jedoch nicht praktische Arrangements, wie die Prozes-
se gegen Hermaphroditen in der Renaissance zeigen. Es geht
also nicht darum, eine Person »als Hermaphrodit« zu verur-
teilen,²⁴ sondern darum, dass die beschuldigte Person, die sich
für ein ziviles Geschlecht entschieden und eine Person des
anderen Geschlechts geheiratet hat, innerhalb ihrer Partner-
schaft in ihren fleischlichen Beziehungen ihr anderes Ge-
schlecht nutzt, was sie sofort des Verbrechens der »Sodomie«
schuldig macht. Unter diesem weit gefassten Begriff verstand
man im Ancien Régime jede sexuelle Handlung, die zum Sa-
menenerguss außerhalb seines »natürlichen Gefäßes« führte
(also sowohl die Masturbation als auch den Oral- oder Anal-
sex);²⁵ er konnte dazu dienen, sexuelle Beziehungen zwischen
Männern oder zwischen Frauen zu verurteilen, wobei letztere
als »Tribaden«²⁶ verunglimpft wurden.

23 Wir sind hier also weit entfernt von dem von Thomas W. Laqueur (*Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, übers. v. H. Jochen Bussmann, München, Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1996) vorgeschlagenen historischen Schema vom Übergang eines einzigen Geschlechts als geteilter Evidenz von der Antike bis zur Renaissance zur Unüberwindbarkeit der beiden Geschlechter als Erfindung der Klassik.

24 M. Foucault, *Die Anormalen*, a. a. O., S. 94.

25 Gary Ferguson, *Queer (Re)readings in the French Renaissance. Homosexuality, Gender, Culture*, Burlington, Ashgate, 2008, S. 21-22.

26 Hinter den Prozessen gegen Hermaphroditen muss man vielleicht eine entsetzte Verurteilung des Lesbianismus sehen – tatsächlich konnte, wie Marian Rothstein (*The Androgyne in Early Modern France. Contextualizing the Power of Gender*, New York, Palgrave Macmillan, 2015, S. 2-3) bemerkt, mit »Hermaphroditismus« »Homosexualität« und noch genauer »Lesbianismus« gemeint sein.

Hinsichtlich der Untersuchung dieser ersten historischen Phase ist eine Reihe von Unterschieden zwischen dem hier veröffentlichten Text und der Vorlesung am Collège de France festzustellen. Anders als noch im Januar 1975 geht Foucault nicht mehr von der Vorstellung aus, dass Hermaphroditen zu dieser Zeit wie in der römischen Antike, wenn man Titus Livius Glauben schenkt,²⁷ allein aufgrund ihrer anatomischen Uneindeutigkeit getötet wurden – die Geburt eines Hermaphroditen konnte in Rom als ein öffentliches Ereignis und unheilvolles Zeichen für die gesamte Gemeinschaft angesehen werden. Der Fall »Antide Collas« (1599) wird daher nicht mehr als einer »der letzten Fälle, in denen man einen Hermaphroditen als solchen verbrannt hat« dargestellt. Seine Hinrichtung leitet sich vielmehr aus dem Geständnis des Angeklagten ab, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben.²⁸ In seiner Vorlesung von 1975 am Collège de France stellt Foucault, indem er das Beispiel siamesischer Zwillinge in den Vordergrund rückt, zudem die Charakterisierung des Monsters als eine skandalöse Dualität als Folge der Spaltung der modernen Christenheit in Protestanten und Katholiken dar. Diese Analogie, deren Bedeutung Foucault 1978 noch einmal hervorhebt,²⁹ wird hier nicht erwähnt.

27 Titus Livius, *Römische Geschichte*, XXVII, 37, 5-15 (<https://www.projekt-gutenberg.org/livius/roemisch/roem274.html>). Siehe hierzu Caroline Husquin, *L'Intégrité du corps en question. Perceptions et représentations de l'atteinte physique dans la Rome antique*, Rennes, PUR, 2020.

28 M. Foucault, *Die Anormalen*, a. a. O., S. 93. Diese Korrektur widerlegt die Kritik von Sophie Duong-Iseler an der Vorlesung am Collège de France in ihrem Artikel »Lumières sur le prétendu ›hermaphrodite‹ Antide Collas (ou Colas) de Michel Foucault« (*Dix-septième siècle*, Nr. 256, 2012, S. 545-556).

29 Siehe M. Foucault, *Die Anormalen*, a. a. O., S. 92; und *Dits et Ecrits. Schriften*, Bd. 3, a. a. O., Text Nr. 237, S. 783.